

Der unterschiedliche Ausgangspunkt bei der Finanzierung der wirtschaftspolitischen Entwicklung muß wohl auch als einer der Hauptgründe für die unterschiedlichen Wachstumsverläufe zwischen beiden Ländern betrachtet werden. Die polnische Entwicklungsstrategie der siebziger Jahre zeichnete sich durch eine hohe Inanspruchnahme ausländischer Kredite zur Finanzierung der Investitionen aus. Entgegen der ursprünglich gehegten Hoffnung trugen diese Investitionen jedoch nur ungenügend zur Förderung der Exportfähigkeit der polnischen Wirtschaft bei. Folge war eine dauerhafte Störung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts, die wiederum eine Importdrosselung erzwang und zu Wachstumsrückgängen der inzwischen stark importabhängigen Wirtschaft führte. Hinzu kam eine wachsende Auslandsverschuldung der polnischen Volkswirtschaft. In der sowjetischen Entwicklungskonzeption hat die außenwirtschaftliche Komponente nicht diese dominierende Rolle gespielt. Der Autor weist aber zu Recht darauf hin, daß in Anbetracht der Ölpreisentwicklung die Struktur der sowjetischen Exporte die Aufrechterhaltung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts begünstigte. Folge dieser weitgehend autarkieorientierten Entwicklungskonzeption war jedoch eine Stagnation des Lebensstandards der Bevölkerung.

Die in beiden Fällen kostspielige wirtschaftliche Entwicklung und die damit verbundenen Ungleichgewichte werden von T. vorwiegend auf politische Faktoren zurückgeführt. Der unter Effizienzgesichtspunkten notwendige Übergang zum intensiven Wirtschaftswachstum wurde nach Auffassung des Autors durch ein stark autokratisches System der Machtausübung verhindert. Diese Erklärung steht damit in der Tradition bürokratiethoretischer Ansätze in der Ostforschung. Wichtig ist jedoch der Hinweis des Autors, daß die Machtelite die Entscheidungsspielräume der untergeordneten Ebenen immer weniger kontrollieren konnte. Das Versagen wirtschaftspolitisch rationaler Entscheidungen war damit quasi vorprogrammiert und führte im Zeitablauf zu den bekannten revolutionären Umwälzungen der jüngsten Zeit. Dieses Erklärungsmuster ist nicht neu und wird zum Beispiel auch in der Dissertation des Rezensenten ausführlich entwickelt. Insgesamt handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit aber durchaus um einen weiteren wertvollen Beitrag zum Verständnis vergangener wirtschaftspolitischer Fehlentwicklungen in Polen und der UdSSR, der vor allem durch eine detaillierte Sachkenntnis über den Aufbau und die Wirkungsweise der Investitionssteuerungssysteme überzeugt.

Bonn

Reiner Clement

Erika Ehegötz, Walter Duda, Maria Frenzel, Maria Gehrman, Stanislaw Skorupka:
Phraseologisches Wörterbuch Polnisch-Deutsch. Verlag Enzyklopädie. Leipzig
1990. 299 S.

Dieses Wörterbuch versteht sich „als ein gedrängtes Kompendium der polnischen Phraseologie“ und „soll vor allem dem deutschsprachigen Benutzer ... helfen“, ein optimales „Äquivalent für ein polnisches Phrasem zu ermitteln“. In der Einleitung wird der Benutzer eingehend über die zahlreichen Aspekte unterrichtet, die in der Sammlung berücksichtigt werden. Dazu gehören u. a. die Angaben, welche Kriterien (wie strukturelle, semantische) hier zugrunde liegen, welcher Charakter (z. B. stilistisch) beim Phrasem gegeben ist, in welchem Verhältnis es zueinander steht (z. B. als Synonym, im Kontext zu anderen oder als Äquivalent), und endlich wird auf den Aufbau des Illustrationsmaterials hingewiesen.

Die Phraseme selbst („auch Idiome, Redewendungen genannt“, S. 7) sind je nach einem Hauptglied geordnet.

Das Wörterbuch mit seinen ca. 3000 Redewendungen kann jedem empfohlen werden, der sich mit der polnischen Sprache beschäftigt.

Mainz

Annemarie Slupski